

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

44. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montag und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 69.

Dienstag, den 26. August

1884.

## Bekanntmachung,

betreffend die durch eine im Kriege 1870/71 erlittene innere Dienstbeschädigung invalide gewordenen, aus dem aktiven Militärdienste ausgeschiedenen Unteroffiziere und Mannschaften, denen ein Recht zur Geltendmachung eines Versorgungs-Anspruchs nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zur Seite steht.

Nachstehender Allerhöchster Erlass Seiner Majestät des Kaisers und Königs:

„Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen Ablaufs der gesetzlichen Präklusivfrist aber zur Geltendmachung von Versorgungsansprüchen nicht berechtigt sind, durch Gnadenbewilligungen zu Hülfe zu kommen, bestimme Ich, daß die Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und Mir zur Gnadenbewilligung aus Meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse unterbreitet werden, sofern Thatsachen nachgewiesen sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen Dienstbeschädigung zu begründen vermögen. Sie haben hiernach das Weitere zu veranlassen.“

Bad Gastein, den 22. Juli 1884.

gez. Wilhelm.  
ggz. von Bismarck.

An den Reichskanzler.“

wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Unterstützungsgesuche der bezeichneten Invaliden nur bei denjenigen Bezirks-Kommandos bezw. Bezirksfeldwebeln anzubringen sind, in deren Bezirk die Betreffenden wohnen. Derartige Gesuche werden unter der Voraussetzung, daß ein Lebenswandel des Bittstellers vorliegt, welcher diesen einer Allerhöchsten Gnadenbewilligung nicht unwürdig erscheinen läßt, nur bei Erfüllung folgender Bedingungen

- a) einer durch Krankheit aufgehobenen oder verminderten Erwerbsfähigkeit, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit begründet,
- b) den Nachweis von Thatsachen, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zusammenhang der Krankheit mit einer im Kriege von 1870/71 erlittenen inneren Dienstbeschädigung zu begründen vermögen,

Seiner Majestät dem Kaiser und Könige befürwortend vorgelegt werden.

In diesem Jahre werden durch besondere Superrevisions-Kommissionen die Gesuchsteller militärärztlich untersucht werden. Ort und Zeit dieser Untersuchung erhalten dieselben von dem Landwehr-Bezirks-Kommando mitgetheilt. Vom nächsten Jahre ab dagegen sind etwaige derartige Gesuche so frühzeitig bei den Bezirks-Kommandos beziehungsweise Bezirksfeldwebeln anzumelden, daß die Prüfung derselben bei dem Erjahrgeschäft vorgenommen werden kann.

Gesuche, denen es ersichtlich an jeder tatsächlichen Begründung fehlt, werden schon in der Instanz der Bezirks-Kommandos abgewiesen. Dresden, am 18. August 1884.

Kriegs-Ministerium.  
von Fabricé.

Mehner.

## Bekanntmachung,

die diesjährigen Truppenübungen betr.

Die diesjährigen Truppenübungen im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Meißen werden voraussichtlich wie folgt stattfinden: von der 3. Infanterie-Brigade No. 47 vom 4. bis mit 9. September innerhalb des von den Ortschaften Nossen, Augustusberg, Siebenlehn, Obergruna, Bieberstein, Reinsberg, Reutkirchen, Blankenstein, Limbach, Schmiedewalde, Burkhardswalde, Kunzig, Heinitz, Katzenberg, Karcha, Saultitz, Wolkau und Rhäsa umschlossenen Terrains, von der 2. Infanterie-Division vom 11. bis mit 15. September sowie die Korps-Mannöver am 16. und 17. September innerhalb der Fluren Leschen, Maltitz, Priesen, Choren-Toppfschädel, Rüsseina, Roslitz, Zetta mit Gallschütz, Pinnewitz, Hörsen, Stahna, Oberstößwitz, Kreiße, Klessig, Storbach, Bodenbach, Wetterwitz, Rhäsa, Gruna, Wolkau, Saultitz, Raubitz, Radewitz, Jikendorf, Nieder- und Ober-Gula, Göltzsch, Bohla, Wendischbora, Katzenberg, Karcha, Schrebitz, Röstige, Wnaschwitz, Mahlitzsch, Mergenthal, Deutschbora und Hirschfeld.

Indem Solches hierdurch bekannt gemacht wird, werden die betreffenden Grundstücksbesitzer aufgefordert, ihre Feldstücke, insoweit dies noch nicht geschehen sein sollte, soviel als möglich noch vor dem Beginn der Übungen abzuräumen.

Auch werden die theilhaftigen Besitzer darauf hingewiesen, daß **Flurbeschädigungen**, welche nicht durch die Truppenübungen selbst, sondern auf andere Weise, im Besonderen durch Zuschauer, sowie dadurch entstanden sind, daß das rechtzeitige Abernten unterlassen worden ist, **keinen Anspruch auf Vergütung** begründen.

Werthvolle Feldstücke (Rapsfaat, Kleeamen, Kraut, Runkeln und Zuckerrüben) sind mit Strohwischen zu umstellen, als Zeichen, daß dieselben von den Truppen nicht betreten werden sollen. Diese Markirung hat sich jedoch nur auf wirklich werthvolle Feldstücke zu erstrecken.

**Schließlich wird noch das Publikum vor dem Betreten der Felder und Wiesen mit dem Bemerken verwahrt**, daß jeder Zuwiderhandelnde sich der Wegweisung und bez. der Arretur Seiten der kommandirten Gendarmen zu gewärtigen hat. Meißen, am 22. August 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Boffe.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, den 30. August 1884,

Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungsjaale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meißen, am 22. August 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Boffe.

### Tagesgeschichte.

Die Zeitungen beschäftigen sich mehr oder weniger eingehend mit der Pariser Konferenz und vergegenwärtigen sich, was dort alles hätte verhandelt worden sein. Jedenfalls Alles, was wichtig ist und wo in der Politik der Schuh drückt. Das gegenseitige Verhältnis von Deutschland und Oesterreich als Nummer Eins gedacht, werden sich eine Reihe anderer Fragen angeschlossen haben, so das jedesmalige Verhältnis zu England, zu Frankreich, zu Rußland. Ferner inter-

nationale Angelegenheiten, wie die Sanitätsfrage, die Anarchistenfrage (vielleicht auch etwas von Abrüstung und tausendjährigem Frieden). Im gegenseitigen Verhältnis wäre die Verständigung über die Oesterreich und Italien, aber auch Deutschland selbst politisch und wirtschaftlich berührende Orientalische Frage wohl das wichtigste, weil am meisten brennende Thema gewesen. Aber auch die Nationalitätenfrage und das engere wirtschaftliche Verhältnis durch Bildung eines Zollvereins werden die Geister der beiden Staatsmänner bewegt haben.

Hierin hätte etwa das „Was“ der Verhandlungen bestanden, das „Wie“ strebt freilich auf einem andern Blatt. Auf alle Fälle aber ist jede Beunruhigung über eine etwa nicht erfolgte Einigung ausgeschlossen. Und da in letzter Zeit und noch in den letzten Tagen sich so Manches in der äußeren Politik von selbst geklärt hat (Umschwung der öffentlichen Meinung in England und Frankreich zu unserem Gunsten), so kann man die Barziner Konferenz als einen der wichtigsten Denksteine in unserem politischen Leben seit 1871 ansehen.

In Berliner politischen Kreisen wird angenommen, daß es noch im Laufe dieses Herbstes zu einem europäischen Congress in Berlin kommen werde. Allem Anschein nach würde nicht nur die Congofrage, sondern auch die ägyptische Angelegenheit und zwar in einem weiteren Sinne, so daß nicht nur die finanziellen Punkte zur Erörterung ständen, den Gegenstand der Verhandlungen bilden.

Der „Kreuz-Zeitung“ und der „Post“ zufolge würde die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland in den ersten Tagen des September stattfinden. Betreffs des Ortes verläutet noch nichts Bestimmtes. Der Kr.-Ztg. wird Stettin als Zusammenkunftsort genannt.

Der Kronprinz von Deutschland hat Schloß Osborne wieder verlassen, um sich über Antwerpen, Ostende, Belgien, Straßburg und Basel nach der Insel Mainau zu begeben.

Die als Spione in Koblenz verhafteten französischen Offiziere wurden wieder freigelassen, da die bei ihnen vorgefundenen Skizzen ganz harmlos sind.

Im österreichischen Kaiserstaate fanden in letzter Woche zwei nationale Feste von grundverschiedenem Charakter statt. In Krakau feierten Tschechen und Polen ein großes Verbrüderungsfest, dessen Tendenz sich offenbar gegen das Deutschtum richtete und in Hermannstadt begingen die siebenbürger Sachsen die Feier ihrer 700jährigen Existenz in Siebenbürgen, ein Fest von grunddeutschem Charakter und Wesen. Während aber zu Hermannstadt unverbrüchliche Zugehörigkeit des siebenbürger Sachsenlandes zum Gesamtreiche Oesterreich betont wurde, verherrlichte man zu Krakau in kaum verhüllter Weise das tschechisch-polnische Zukunftsreich und dieser Unterschied ist für den Geist beider Feste hinlänglich kennzeichnend.

In England ist ein plötzlicher Umschwung zu Gunsten Deutschlands eingetreten. Die bedeutendsten Blätter betonen, eine der Hauptgrundlagen der englischen Politik müsse das gute Einvernehmen mit dem deutschen Reiche sein. So die St. James Gazette und die Pall Mall Gazette, die sich bei dieser Gelegenheit entschieden mißbilligend über die von Gladstone befolgte Politik aussprechen. Auch die Times schließt sich diesen Auffassungen an und bemerkt speziell hinsichtlich der deutschen Kolonialpolitik, Afrika sei groß genug, um den Deutschen neben den Engländern Spielraum zu Unternehmungen zu bieten. Den Bestrebungen Deutschlands, an der Südwestküste Afrikas Märkte für sich zu eröffnen oder Kolonien zu gründen, könnte England ohne Eifersucht gegenüberstehen. Auch der Standard hat abgesehen und thut ganz unschuldig, als wenn er die Deutschland beleidigende Aeußerung hinsichtlich Elsas-Lothringens gar nicht gethan hätte.

Eine neue deutsche Kolonie in Westafrika in Sicht. Die Nachrichten darüber lauten zwar noch abweichend von einander, da nach der Rheinisch-Westfälischen Z. das erworbene Gebiet südlich vom Congo, nach Hamburger Blättern nördlich davon und zwar im Kamerun-Gebiet, an der Bai von Biafra und gegenüber der Insel Fernando-Po liegen soll. In beiden Fällen aber ist von der Besitznahme mit Aufhissen der deutschen Flagge durch den Generalkonsul Nachtigal auf Woermann'schem Gebiet die Rede. Woermann in Hamburg ist Besitzer einer Dampferlinie, die bis Ambriz im Loanda-Gebiet südlich vom Congo die westafrikanische Küste befährt. Es sollen sich überdies im Kamerun-Gebiet mehrere Regentümer unter den Schutz des Kaisers Wilhelm gestellt haben. Wie das Frankf. Journ. mittheilt, hat auch der verstorbene Dr. von Brüning in Gemeinschaft mit dem bedeutendsten Farbaarenfabrikanten Süddeutschlands schon im vergangenen Jahr sich eine Landerwerbungs von ziemlich bedeutendem Umfang am Congo gesichert, jedoch man also eigentlich von zwei neuen Kolonien „in Sicht“ sprechen könnte.

Paris. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note, welche den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu China meldet: Trotz des der chinesischen Regierung fortdauernd bewilligten Aufschubes und trotz der Mäßigung der französischen Unterhändler hat das Kabinett von Peking definitiv jede Genußthung für den Verzicht von Langson verweigert und seine Bevollmächtigten von Shanghai zurückberufen. Die französische Regierung mußte deshalb der chinesischen Regierung einen letzten Aufschub vorschlagen. Der Gesandte Patenotre erhielt den Befehl, dem Tsung-li-Yamen das Votum des französischen Parlaments zu notifizieren und gleichzeitig zu erklären, daß die Entschädigungssumme definitiv auf 80 Millionen festgesetzt und in 10 Jahren zahlbar sei und daß, wenn innerhalb 48 Stunden der Tsung-li-Yamen sich nicht endgiltig entschieden habe, der Admiral Courbet beauftragt werden würde, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um Frankreich die ihm zukommende Entschädigung zu sichern. Der letzte Aufschub lief am 22. d. um 1 Uhr Nachmittags ab. Der Botschaftssekretär Semallee mußte deshalb sofort Peking verlassen, um sich Patenotre in Shanghai anzuschließen. Im Laufe des Tages suchte der chinesische Gesandte eine Audienz bei dem Ministerpräsidenten Ferry nach und erklärte, er habe von dem Tsung-li-Yamen Befehl erhalten, auf seinen Posten nach Berlin zurückzukehren. Li-Fong-Pao verabschiedete sich von Ferry, welcher ihm sofort seine Pässe zustellen ließ. — Ein Telegramm der „Times“ aus Fu-Tschu meldet: Die Feindseligkeiten haben begonnen.

Aus Paris wird berichtet, daß vorigen Montag beim Kanalbau zwischen Duse und Aisne sieben Arbeiter, darunter 14 Italiener, erstickt sind.

Petersburg. Vor drei Wochen drohten die Nihilisten in Kasan, daß sie die dortige Schießpulverfabrik und mehrere ärarische Gebäude in die Luft sprengen würden. Die Behörden beachteten diese gewöhnlichen anonymen Drohungen nicht, als am 14. d. die ganze Stadt durch eine schreckliche Detonation in Angst und Schrecken versetzt wurde. Die Schießpulverfabrik und fünf andere ärarische Gebäude flogen an diesem Tage fast gleichzeitig in die Luft. Ueber 100 Menschen fanden dabei den Tod. Bis zum nächsten Tage zog man unter den Trümmern mehr als 40 Leichen hervor. Unter dem Fenster des Kasaner Polizeigebäudes fand man eine Dynamitbombe. Man befürchtet weitere Attentate und herrscht dabei in der Stadt allgemeine Bestürzung. Tausende von Soldaten arbeiten Tag und Nacht an der Begräbnung des Schuttes, da man unter demselben Jammerrufe hört und noch Menschen zu retten hofft.

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Bei der in den nächsten Tagen stattfindenden Einquartierung wird unsere Stadt mit Rittergut belegt mit 23 Offizieren,

435 Mann und 14 Pferden am 29. August vom königlichen Schützenregiment No. 108, mit 14 Offizieren, 340 Mann und 12 Pferden vom königl. 3. Infanterie-Regiment No. 102 am 31. August und 1. September und mit 21 Offizieren, 218 Mann und 164 Pferden vom königl. 1. Feld-Artillerie-Regiment No. 12 am 3. September.

— Da die Zeit der Obststrie heranraht, sei darauf aufmerksam gemacht, kein Obst mit schwarzen oder abweisbaren Flecken zu essen, sondern es erst zu schälen, oder wenigstens die Schalen abzureiben. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß die Flecken eine Art Pilze sind, die in der Lufttröhre sich vermehren und leicht Keuchhusten veranlassen.

— Die Zeit der Anmeldung von Ausstellungsgegenständen für die vom Dresdner Gewerbeverein unternommene Ausstellung für Handwerks-Technik ist nun vorüber. Nur ausnahmsweise dürften noch einzelne Objekte Berücksichtigung finden. Es ist jetzt kein Zweifel mehr, daß nach einer Seite hin das Komitee der Ausstellung sein Versprechen erfüllen wird, nämlich eine große Anzahl von für den Kleinbetrieb geeigneten Motoren, von Werkzeugen, Kleinmaschinen, sowie von literarischen und graphischen Hilfsmitteln der Handwerks-Technik, als Handwerks-Literatur, Lehrmittel u. c. vorzuführen und daß mithin des Interessanten, Wissenswerthen und Förderbaren gewiß die reichste Fülle geboten werde. Vorausichtlich werden alle Vorarbeiten so weit gefördert sein, daß der Eröffnung der Ausstellung am 15. September nichts im Wege steht. Hoffentlich werden auch die Besucher früh genug zur Stelle sein, damit das leidige Mißgeschick der meisten Expositionen, zu spät fertig zu werden, nicht auch die Dresdner Ausstellung treffe. Nun aber tritt an die gewerblichen Vereine Dresdens, Sachsens und der Nachbarländer die Frage heran, ob sie, wie wir nicht zweifeln, die richtige Stellung zu der Ausstellung zu nehmen wissen, ob sie deren Werth zu würdigen und die gebotenen Vortheile im allgemeinen Interesse auszunützen verstehen. Wir wollen nicht versäumen, einige Winke zu geben, wie dies wohl geschehen könne. Wiederholt wurde schon angedeutet, daß die Ausstellung weniger der Schaulust, als erstem Studium gewidmet ist. Nicht die Menge der Besucher dürfte bei derselben das entscheidende Moment bieten. Werthvoller als hundert Beschauer ist ein Besucher der Ausstellung, einer der die Werkzeuge für seinen Handwerksbetrieb prüft, die Neuerungen gründlich untersucht und aus dem Gutfundenen für sich und Andere Nutzen zieht. Daher ist es wünschenswerth, daß die gewerblichen Vereine schon jetzt gemeinschaftliche Exkursionen zur Ausstellung vorbereiten. Dresden bietet ja jederzeit neben dem Interesse des Interessenten, dazu wird der Dresdner Gewerbeverein gewiß das Seine thun, um seinen Gästen Annehmlichkeiten zu schaffen, bietet doch schon der herrliche, Abends elektrisch beleuchtete Park des Max-Palais genug Raum für Festlichkeiten und heiteres Beisammensein. Aber diese Exkursionen allein dürften keineswegs genügen. Denn im Treiben der Ausstellung kann man wohl viel sehen, manches lernen — aber nicht prüfen. Und hierin liegt der Schwerpunkt. Vor Allem die Kleinmeister sollten nicht mit der Zeit geizen, um wirkliche Vortheile für ihre Werkstätten zu sammeln. Daß ein etwas längerer Aufenthalt in der Ausstellung selbst den nach Dresden Reisenden bei den gemeinschaftlichen Exkursionen ermöglicht werde, ist den Vorständen der gewerblichen Vereine dringend an's Herz zu legen.

— Wir wollen nicht versäumen, noch einmal darauf aufmerksam zu machen, daß der letzte Termin zur Anmeldung der Unfallversicherungspflichtigen am 1. September abläuft. Betriebsunternehmer, welche die vorgeschriebenen Anmeldungen nicht bis zu jenem Tage bewirkt haben, fallen in eine Geldstrafe bis zu 100 M. Die Anmeldepflicht erstreckt sich, wie abermals hervorgehoben sei, auf alle in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Steinbrüchen, Gräbernein (Gruben), auf Werften und Bauhöfen, sowie in Fabriken und Hüttenwerken beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten, letztere, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 2000 M. nicht übersteigt, sowie auf alle Arbeiter und Betriebsbeamten, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer- und Brunnenarbeiten erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, und alle im Schornsteinfegergewerbe beschäftigten Arbeiter, außerdem auf alle diejenigen, welche in einem Betriebe arbeiten, in dem Dampfessel oder durch elementare Kraft (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft u. c.) bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, mit Ausnahme der land- und forstwirtschaftlichen Nebenbetriebe, sowie derjenigen Betriebe, für welche nur vorübergehend eine nicht zur Betriebsanlage gehörende Kraftmaschine benutzt wird.

— Aus Weissen wird als große Seltenheit berichtet, daß in den dortigen Weinbergen bereits jetzt einzelne reife Trauben geschnitten werden konnten. Die bisherige warme Witterung des laufenden Monats hat an besonders sonnigen Stellen die Beeren bereits durchsichtig gemacht.

— Der vor einigen Tagen aus Johannegeorgenstadt mit 3600 M. flüchtig gewordene Postgehilfe Kanis ist inhalts eines bei der königl. Polizeidirektion zu Dresden eingelangten amtlichen Telegramms in Wien verhaftet worden. Von dem unterschlagenen Gelde wurden noch 2900 M. bei ihm vorgefunden.

— Nachdem in Polenz in kurzer Zeit bereits 3 Kinder an Diphtheritis gestorben sind und noch etwa 15 andere an dieser mörderischen und ansteckenden Krankheit darniederliegen, so ist am Mittwoch auf Anordnung des Bezirksarztes Dr. Eras in Pirna die Schule bis auf Weiteres geschlossen worden.

— Am 21. d. M. Nachmittags 1/4 4 Uhr langte auf Bahnhof Mägeln die erste längst ersehnte Lokomotive der neuen Bahn an. Dieselbe führte 2 Hainsberger Lowries mit sich, die eine größere Anzahl Herren, welche in Großbauchitz, Gadowitz und anderen Orten der Eisenbahnlinien Döbeln-Mägeln eingestiegen waren, aufgenommen hatten. Nach Ankunft des Zugs ergriff der Landtagsabgeordnete Uhlemann das Wort, wies darauf hin, daß das seit 18 Jahren ersehnte Verkehrsmittel einer Eisenbahn endlich erreicht worden sei, und schloß seine Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät den König und die hohe Staatsregierung. Hierauf sprach der Rechtsanwalt Hering aus Döbeln, welcher der Verdienste des Herrn Uhlemann um das Zustandekommen der Eisenbahn gedachte und mit einem Hoch auf den Landtagsabgeordneten Uhlemann schloß.

— Der betrübenden Nachricht von der Tödtung des Gutsbesizers Meyer in Reinsdorf durch einen losgerissenen Stier ist leider eine zweite hinzuzufügen. Der 69 Jahre alte Schuhmacher Meyer wollte das Begräbnis des Verunglückten mit ansehen und sprang zu diesem Behuf über den Bach. Er kam aber zum Fallen und fiel auf einen dort stehenden Pfahl so unglücklich, daß der Tod nach etwa 10 Minuten eintrat.

— In Berthelsdorf ist vor mehreren Tagen von ruchlosen Händen ein dem Gastwirth Thum gehöriger, unmittelbar an das Wohnhaus anstoßender Bretterschuppen mit Solaröl begossen und in

Brand zu setzen versucht worden. Die Gendarmerie hat bereits einen der That dringend verdächtigen Dienstknecht verhaftet.

Von Radebeul aus wurde am 21. August zum ersten Male die Sekundärbahn nach Moritzburg von einem Personenzug befahren. Derselbe bestand aus einem der Miniaturwagons und mehreren mit Stühlen und Bänken ausmöblirten offenen Bowries. Diefelben waren bestimmt zur Aufnahme der von der k. Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen enttendeten Kommission behufs Revidirung der Strecke, welche demnächst vom Staate übernommen werden soll.

## Verfehlt.

Erzählung von Hermann Gaidorf.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das ernste Gesicht des Gerichtsraths veränderte sich nicht; er fragte in dem ruhigen höflichen Tone, der den höhern und ältern Justizbeamten so eigenthümlich ist, nach Stand und Namen der plötzlich auftauchenden Zeugin und sie gab ebenso ruhig hierauf Antwort. Erst als der Gerichtsrath nun weiter fragte: „Und was haben Sie zur Sache selbst anzuführen, mein Fräulein?“ schlug eine Flammenröthe in ihr blaßes Antlitz und die rascheren Athemzüge verriethen die tiefe Bewegung ihres Innern. Sie senkte die Blicke zu Boden, öffnete die Lippen und brachte doch keinen Ton hervor. Dann aber richtete sie, wie von einem mächtigen Entschlusse fortgerissen, den Kopf in die Höhe und ohne zu zögern, ohne ein einziges Mal zu stocken, begann sie mit ihrer festen klangvollen Stimme:

„Herr Hellbach kann unmöglich an jenem Sonnabend mit dem hier im Flusse verunglückten Mädchen zusammengetroffen sein, denn er war an diesem Abend im gräflichen Schlosse.“

„Zu welcher Stunde haben Sie ihn dort gesehen?“ fragte der Rath.

Anstatt darauf eine bestimmte Antwort zu geben, fuhr sie fort:

„Er hatte mir offen und ehrlich gesagt, daß er hierher reisen wolle, um mit dem Mädchen noch einmal zusammen zu treffen und ich war bemüht, ihn von seiner Absicht abzubringen. — Er sollte sie nicht wiedersehen, — ich wünschte es nicht“ — rief sie lebhaft aus und ihre eben noch verschleierte dunklen Augen blickten eigenthümlich. „Lange widerstand er meinen Bitten, aber endlich siegte ich doch,“ setzte sie mit erhobener Stimme hinzu und ein triumphirendes Lächeln spielte um ihre Lippen. „Er verzichtete auf seine Reise — nun mußte ich ihn belohnen, für sein Opfer, seine Treue . . . Ich hatte ihm bisher nicht die kleinste Günst gewährt und ich wußte doch, wie glühend er mich liebte und ich liebte ihn tief und innig wieder. — Denken Sie nicht schlecht von mir, Herr Gerichtsrath, — wir Schweizerinnen wissen unsere Mädchenehre zu wahren — Friß war bis um 11 Uhr auf meinem Zimmer — es ist nichts vorgefallen, worüber ich erröthen dürfte; aber da er lieber in's Gefängniß gewandert, als unser Geheimniß preiszugeben, so darf ich nicht länger schweigen. Was ich gesagt, das ist die volle Wahrheit. — Geben Sie ihn augenblicklich frei, er ist unschuldig.“

Sie hatte das alles in kurzen Sätzen, in leidenschaftlicher Erregung gesprochen und das Wogen ihrer Brust, die seltzam zuckenden Lippen bekundeten zur Genüge, wie viel ihr dies Preisgeben ihres Rufes kostete. Die Welt ist ja so gern geneigt, nur nach dem Schein zu richten und verurtheilt sie nach diesem Bekenntniß gewiß. Und doch bereute sie ihr schweres Opfer nicht; nur ein Gedanke erfüllte ihre Seele, den Gekerkerten zu befreien, der lieber den schweren Verdacht eines Verbrechens auf sich nahm, als durch ein Bekenntniß der Wahrheit ihren Ruf zu zerstören.

„Sie lieben also Friß Hellbach tief und leidenschaftlich?“ fragte der Gerichtsrath ruhig.

„Ich habe es Ihnen schon bekant,“ sagte Mery und schlug ihre großen schönen Augen verwundert zu dem Beamten auf.

„Wäre es dann nicht möglich, daß Sie aus Liebe zu ihm nur das Bekenntniß machten, um ihn damit zu retten?“

Mery blickte den Beamten ganz betroffen an. Einen solchen Einwurf hatte sie nicht erwartet.

„Nein, das können Sie nicht glauben!“ rief sie nach kurzem Besinnen lebhaft aus. O, wenn Sie wüßten, welch' furchtbaren Kampf es mir gekostet hat, das alles zu bekennen, Sie würden wenigstens an der Wahrheit meiner Worte nicht zweifeln.“

Sie hatte mit großer Wärme gesprochen, ihre Augen leuchteten seltzam und alle Unregelmäßigkeit aus ihrem Gesicht schien verschwunden. Sie war jetzt von wirklicher Schönheit.

„Ihrer Aussage steht eine ebenso glaubwürdige gegenüber,“ bemerkte der Rath. „Ein Landsmann Hellbachs, bei dem man nicht die mindeste schlimme Absicht vermuthen kann, denn er ist ein Jugendfreund des Angeklagten, hat ganz genau bekundet und beschworen, daß er an jenem Sonnabend seinen Freund gesehen und die sehr leidenschaftliche Unterredung desselben mit Fräulein Kallberg angehört.“

„Er hat dennoch schändlich gelogen!“ rief die Bonne und ihr leidenschaftliches Temperament, daß sie sonst so streng zu zügeln wußte, brach mächtig hervor. „Stellen Sie mich diesem Menschen gegenüber; er wird in meiner Gegenwart nicht wagen, solch' nichts-würdige Anschuldigungen zu wiederholen!“

„Das könnte nur in der künftigen Schwurgerichtsitzung geschehen,“ bemerkte der Gerichtsrath, „alles, was ich vorläufig zu thun vermag, ist, daß ich dem Menschen Ihre Aussage vorhalte und nun sehe, was er darauf zu entgegnen hat.“

„Und nicht wahr, Sie werden ihn auf der Stelle vorfordern?“

„Es soll geschehen,“ war die Antwort des Rathes, der es nicht über's Herz bringen konnte, das Drängen des jungen Mädchens mit Beamtenstrenge zurückzuweisen. „Und ich bitte Sie, sich in etwa zwei Stunden wieder hier einzufinden, ich werde dann darüber schlüssig sein, ob ich Sie auf Ihre Aussage hin verurtheilen darf.“

„Ich habe die volle Wahrheit gesagt und kann sie mit gutem Gewissen beschwören,“ entgegnete die Schweizerin und legte wie zur größern Bethuerung ihre Hand auf die Brust.

Der Gerichtsrath nickte nur leicht mit dem Kopfe; Mery fühlte, daß sie entlassen war und zog sich zurück.

Eine halbe Stunde später stand schon Ernst Maschke vor dem Gerichtsbeamten. Er schien über die rasche Vorladung verwundert zu sein.

„Ich habe Sie her rufen lassen,“ begann der Rath, „weil Sie mir noch einmal ganz ausführlich die Vorgänge jener Nacht schildern sollen.“

„O, mit Vergnügen,“ sagte der junge Mensch und machte eine linksche Verbeugung.

„Dann beginnen Sie,“ bemerkte der Gerichtsrath.

Maschke verbeugte sich von Neuem und erzählte Anfangs so

stockend und unsicher, wie das erste Mal alle Einzelheiten; aber allmählig kam er in Zug und nun erhielten seine Schilderungen eine ganz andere Färbung; er sprach in stichtlicher Erregung, socht dabei mit den Händen und es schien, als erlebe er das Ganze von Neuem. Das Gespräch der beiden Liebenden, das er belauscht haben wollte, gab er noch getreulich wieder, dann jedoch begann seine heutige Erzählung von seiner beschworenen Aussage merklich abzuweichen, denn er fuhr mit großer Lebhaftigkeit fort: „Mir war ganz angst geworden, so laut zankten die Beiden. Da hörte ich plötzlich Emma ausrufen: „Bew Du mir untreu wirst, stürze ich mich ins Wasser.“ Mein Freund lachte nur dazu, daß es mir ordentlich ganz eiskalt über den Rücken lief. „Aber Du sollst mit,“ schrie das unglückliche Fräulein, die mir so leid that, daß ich weinen mußte wie ein Kind,“ und der junge Mensch brach wirklich in Thränen aus.“

Der Gerichtsrath unterbrach den Erzähler mit keinem Wort, dessen blaßes Gesicht immer glühender wurde und der eifrig fortfuhr: „Kinder, laßt doch die dummen Geschichten!“ rief ich ihnen zu; „wißt Ihr nicht, daß Ihr dicht am Wasser steht, wie leicht“ — aber die mochten mich gar nicht hören, denn jetzt vernahm ich deutlich, wie mein Freund sagte: „Ich werde mich doch nicht von Dir mit hinunter zerren lassen. Dazu ist mir doch das Leben zu lieb und das Wasser schon zu kalt. Bist Du verrückt?! Nun dann kann ich mir nicht helfen.“ — Da hörte ich einen fürchterlichen Schrei und Klatsch —. Maschke breitete die Arme aus und blickte ganz verstört auf den Boden, als spiele sich die von ihm geschilderte gräßliche Scene noch einmal vor ihm ab.“

Der Gerichtsrath stieß unwillkürlich einen Ton des Unwillens aus; er wußte jetzt alles: — daß dieser unselige Mensch sich nur von seiner unglücklichen Phantasie fortreißen ließ und all die schrecklichen Geschichten, die er schilderte, nichts waren als Gebilde seiner krankhaft erhigten Einbildungskraft. So anschaulich und lebendig hatte er das erste Mal ebenfalls erzählt und doch hatte Alles ganz anders gelaundet. — Seine völlige Unglaubwürdigkeit lag damit zu Tage.

„Wissen Sie auch, lieber Maschke,“ begann der Gerichtsrath scharf und streng, wie Jemand, der einen gefährlichen Schlafwandler anruft, „daß Sie eine Geschichte erzählen, die Sie sich soeben selbst erfunden haben?! Ihre ganze Erzählung ist eine schändliche Lüge, denn es steht durch eine sehr glaubwürdige Zeugin fest, daß Ihr Freund an jenem Tage gar nicht das gräfliche Schloß verlassen, mit keinem Schritt das Weichbild unserer Stadt betreten hat.“ (Schluß folgt.)

## Bermischtes.

\* Ein Studiosus an einer süddeutschen Universität erhielt dieser Tage ein sehr eindringliches Schreiben seines Vaters, in welchem dieser ihn ermahnte, sein Interesse nach so vielen verbummelten Semestern nun endlich dem Kollegienbesuche zuzuwenden. Der sechs Seiten lange Brief war, wie erwähnt, sehr eindringlich und unser Studiosus dachte: da muß ich dem Alten doch auch eine „herzliche“ Retourkarte schicken. Er setzte sich also in Bereitschaft, aber wie er auch an der Feder laute, es war doch eine vertheufelt schwere Sache, herzlich zu schreiben. Endlich aber legte er los und, ein triumphirendes Lächeln auf den Lippen, begann er sein Schreiben mit den Worten: Wenn ich bedenke, lieber Vater, daß Du bereits mit einem Fuße im Grabe stehst . . . Man kann sich die Wirkung vorstellen, welche diese „herzliche Wendung“ bei dem „Alten“ hervorbrachte.

\* Ein Student der Theologie wird von vier Professoren geprüft. Derselbe hat noch keine Frage richtig beantwortet. Da reißt einem der Examinatoren die Geduld, und er schreit den Candidaten an: „Sie können ja noch nicht eine Bibelstelle richtig citiren.“ — „Doch,“ ruft der Candidat, „soeben fällt mir eine Stelle aus der Offenbarung Johannes ein, sie lautet: Und ich erhob meine Augen und sah vor mir vier ungeheure Thiere.“

\* Vom Frühstückstisch. Herr (in ein Restaurant eintretend): „Kellner, hier ist ja wohl die Kneipe der Allemania?“ — Kellner: „Jawohl! Das separarate Zimmer dort!“ — Herr: „Ich möchte gern den Studiosus Weiß sprechen! Ist er drinnen?“ — Kellner: „Behüte, Herr Weiß ist seit Morgens 8 Uhr im Seminar und kommt erst um 1 Uhr zum Essen hierher!“ — Herr: „Das ist schade! Ich bin auf der Durchreise hier und hätte meinen Schwager gern gesprochen!“ — Kellner: „Ah, Schwager? Sie sind nicht der Herr Vater? Bitte, dann gehen Sie nur hinein! Die Herren sitzen gerade bei einer kleinen Vormittagsbowle!“

\* Folgen der Pünktlichkeit. Ein schwarzer Methodistenprediger in Kansas, der schon seit Jahren seine Predigt mit dem Glodenschlag elf und mit der Formel: „Dazu verheißt uns Allen der liebe Gott“ schloß, hielt eine Rede über Haman und endete mit dem pathetischen Ausruf: „Und was war sein Lohn? — der Galgen!“ Es schlug elf, folglich schloß er: „Und dazu verheißt uns Allen der liebe Gott. Amen!“

\* Beherzigenswerth. Die Welt ist traun — Ein großes Karrenhaus, — Und willst du keine Karren schaun, — So geh aus deinem Zimmer nie heraus, — Zur Vorsicht aber wirf den Spiegel noch hinaus.

\* Ein Landwirth von Bettlach in der Schweiz war mit seinem Kinde auf's Feld gefahren, um Futter zu holen. Während des Ladens wird der Kleine müde, klettert auf den Wagen und schläft dort bald ein. Der Vater gibt im Drange der Arbeit auf das Kind nicht weiter Acht und bedeckt während des Ladens den Kleinen, ohne es zu wissen, mit Klee, wobei Jener gar nicht erwacht. Als sämmtliches Futter auf den Wagen geschafft, schlägt der Vater mit aller Kraft die Sense in den Klee. Plötzlich vermißt er sein Söhnchen, weiß Anfangs gar nicht, wo es finden, bis er schließlich auf den Gedanken verfällt, dasselbe könne auf den Wagen gestiegen sein. Aber wer beschreibt das Entsetzen des armen Vaters, als er tiefer im Futter den Leichnam seines Kindes von der Sense mitten durchgeschnitten findet. Die Verzweiflung des Mannes, der unbewußt sein Kind mit eigener Hand getödtet, kann man sich denken.

\* Die Weinaussichten schwellen das Herz des Wingers und des gleichfalls in opferwilliger Schwigung geduldig ausharrenden Durstgeplagten mit den freudigsten Hoffnungen, und wenn das Weinwetter so anhält, werden wir, so schreibt man aus Koblenz, bei dem nahenden goldenen Jubiläum des 34er einen des Jubelgreises würdigen Schoppen kelteren. Daß Unbescheidenheit, Mißvergnügen und Spekulationsucht trotzdem und alledem wieder beginnen, kleinlich zu zagen und zu klagen, ist eine alte, immer wiederkehrende Geschichte; jedenfalls verdienen die Klagen über den auftretenden Schimmel — selbst wenn sie berechtigt sein sollten — kein Mitleid, da der fleißige und einsichts-volle Winger versteht, den Schimmel mit Feuer und Schwefel zu verzagen.

## Eine zuverlässige Kinderfrau

wird zum sofortigen Antritt gesucht Rosengasse No. 74 in Wilsdruff.

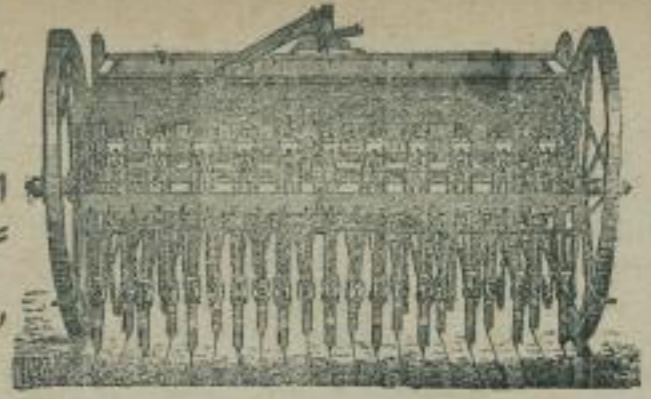


Landw. Bedarfsartikel,  
Sack'sche Ackerbangeräthe,  
Pflüge, Drillmaschinen, Breisäe-

maschinen 2c, ferner Albanische Breitsäemaschinen m. Bürsten,  
Dreschmaschinen aller Größen empfiehlt die

landw. Maschinenhalle Wilsdruff.

O. Gietzelt, Vertreter.



## Gaskalkasche,

zum Düngen vorzüglich sich eignend, offeriren zu billigstem Preise  
Hänsel & Comp.

Kalkwerk Braunsdorf b. Tharandt.



Die Erzeugnisse der  
Kgl. Sächs., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln

Fillialen in Frankfurt a. M., Breslau & Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwen-  
dung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältig-  
ster Bearbeitung. Die Original  $\frac{1}{4}$ - und  $\frac{1}{2}$ -Pfund-  
Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko  
(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantm.

L. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta,  
Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl.  
apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von Eng-  
land, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland,  
Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg,  
Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-  
Lippe.

21 goldene, silberne u. bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an  
den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.  
in Wilsdruff bei C. R. Sebastian, Cond., in Nossen b.  
E. Schäffer, Apoth., in Tharandt b. O. Lagatz, Apoth.

## Die Buchdruckerei

von

# H. A. Berger

in Wilsdruff

hält sich zur Anfertigung

aller Druckarbeiten

bei schnellster und billigster Ausführung ange-  
legentlichst empfohlen.

## Cordpantoffel,

von 50 Pf. bis 2 M., empfiehlt

Carl Heine.

Maurer und Arbeiter  
gesucht am Baue in der Anstalt zu  
Gorbitz.

## Tüchtige Drainirarbeiter

werden jederzeit angenommen auf Rittergut Simbach beim Bor-  
arbeiter Weise.

Rittergut Simbach sucht zum Neujahr 1885  
noch einige ordentliche, mit guten Dienstbüchern versehene  
Pferdeknechte.

Eine Kinderfrau wird bei guter Kost und gutem  
Lohne auf einige Monate gesucht  
durch die Expedition dieses Blattes.

## Freiw. Feuerwehr.

Heute Dienstag, den 26. August, 7 Uhr Übung.  
Das Commando.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

## Bisquitkartoffeln

verkauft

A. Gast.

### 2 starke Säuser

sind zu verkaufen bei

Fran Reck.

Nächsten Sonnabend früh 7 Uhr wird ein Schwein  
verpundet; Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd.  
60 Pf., bei  
Wilh. Iltzig,  
Meißnerstraße.

## VII. Wanderversammlung

des  
Bienenwirthschaftl. Bezirksvereins  
zu Dresden

am 31. August und 1. September  
in Gauernitz.

Sonntag mittags 12 Uhr Eröffnung der Ausstellung im Schloß-  
parke Sr. Durchlaucht des Prinzen von Schönburg-Waldenburg.  
4 Uhr Beginn des Concerts vom Meißner Stadtmusikchor  
unter Leitung des königlichen Musikdir. Herrn Hartmann.  
Entree 30. Pf.

## Hotel Adler.

Freitag den 29. August

### Großes Extra-Militär- Concert

von der Kapelle des Königl. Sächs. Schützen-Regim.  
No. 108 „Prinz Georg“, unter Leitung des Musik-  
directors C. Thos.

Anfang  $\frac{1}{2}$  8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Specialität: Quartetts auf 12 Waldhörnern.

Nach dem Concert grosser BALL.

Sonntag den 31. August

### Grosses Militär-Concert

von der vollständigen Capelle des 3. Königl. Sächs.  
Infanterie-Reg. No. 102 aus Zittau, unter Leitung  
des königlichen Musikdirectors F. Spohr.

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pf.

Nach dem Concert grosser BALL.

Zu diesen beiden genutzreichen Abenden ladet mit aller Hochachtung  
ergebenst ein  
Otto Gietzelt.

## Theater im Lindenschlösschen.

Dienstag den 26. August: Die lange Schicht zu Ehren-  
friedersdorf. Schauspiel in 5 Akten. Donnerstag den 28.: Das  
Donauweibchen. Lustspiel mit Gesang in 5 Akten. Um gütigen  
Besuch bittet  
A. Jung.

## Lindenschlösschen.

Mache heute die geehrten Herrschaften besonders aufmerksam  
auf die Lange Schicht zu Ehrenfriedersdorf.  
Löwenbräu frisch angestellt. Ed. Richter.



Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 22. Aug.  
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf.  
Fertel wurden eingebracht 168 Stück und verkauft à Paar 12 Mark  
— Pf. bis 24 Mark — Pf.